Im Gespräch mit Daniel Zindel

Gott hilft engagiert sich in Uganda

Sich bewusst für sozial Schwache einzusetzen, ist ein wichtiges pädagogisches Ziel. Darum führte die Stiftung Gott hilft am diesjährigen Jahresfest einen Sponsorenlauf durch. Gut 100 Kinder und Jugendliche verschiedenster Institutionen der Stiftung zusammen mit ihren Betreuungspersonen und auch erwachsene Freunde der Stiftung nahmen daran teil. Der Erlös dieses Laufs, rund Fr. 20 000.--, kommt 150 Kindern und Jugendlichen in Uganda zu, die von God helps Uganda (GHU), einer Tochterinstitution der Stiftung Gott hilft, in Pflegefamilien und einem Heim im Norden Ugandas betreut werden. Damit werden die in letzter Zeit massiv gestiegenen Ausbildungskosten, insbesondere im Berufsbildungsbereich, gedeckt.

Daniel Zindel, Thelogischer Leiter und Gesamtleiter der Stiftung Gott hilft und Präsident des Hilfsprojekts berichtet im nachfolgendem Interview, wie dieses Hilfswerk entstand, wie die Zusammenarbeit zwischen den beiden Kulturen funktioniert und was in Zukunft noch geplant ist.

Warum hat sich die Stiftung Gott hilft1995 entschieden, ein Hilfsprojekt in Uganda zu initiieren?

In diesem Jahr führte ich einen afrikanischen Pfarrer durch unsere Stiftung. Beim Anblick unserer Heime sprach er von der unvorstellbaren Not von Aidswaisen in seinem Land. «So eine Institution wie diese müsste man bei uns aufbauen.» «Let's pray about that», sagte ich ihm, «wir müssen darüber beten.» Ein Jahr später machten sich meine Frau und die zukünftige Projektleiterin zu einer Abklärungsreise nach Uganda auf. Nächstes Jahr feiern wir 20 Jahre God helps Uganda (GHU)!

Wie hat sich God helps Uganda (GHU) seit der Gründung entwickelt? Welche Projekte konnten erfolgreich umgesetzt werden?

Wir bauten zuerst in der Hauptstadt Kampala drei sozialpädagogische Grossfamilien auf und konnten ca. 120 Aidswaisen in Pflegefamilien unterbringen, die wir schulten und materiell unterstützten. Nach Beendigung eines Bürgerkriegs im Norden des Landes bauten wir eine Institution für Kriegswaisen auf. Auch dort waren ca. 100 Kinder und Jugendliche in unseren Programmen, die immer Unterbringung, Schule, medizinische Versorgung mit beinhalteten.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Uganda und Zizers? Inwieweit kann sich die Stiftung Gott hilft vor Ort einbringen?

Die Stiftung Gott hilft hat ein 100-jähriges sozialpädagogisches und institutionelles Know how in der Fremderziehung. Da findet ein Transfer nach Afrika statt. Fachleute von uns haben mit einheimischen Mitarbeitenden schon Schulungen durchgeführt. So haben wir die pädagogischen Leitlinien der Stiftung Gott hilft, wo es um Identitätsentwicklung, um die Förderung der Kompetenzen und auch um Partizipation in die Gemeinschaft geht, in GHU eingeführt. Ich erinnere mich an einen Workshop, wo wir mit

drei simplen Fragen: Who am I («Wer bin ich?») What do I know («Was kann ich?») Where do I belong to («Wohin gehöre ich?») eine Schulung durchführten. Noch heute machen unsere pädagogischen Mitarbeitenden mit diesen drei simplen Fragen Standortbestimmungen für ihre Kinder.

Welche Notwendigkeiten / Bedürfnisse sind noch nicht gedeckt? Welche Projekte sind in Zukunft noch geplant?

Wir diskutieren intensiv den Aufbau eines Berufsbildungszentrums. Es geht um praxisbezogene Berufsausbildungen nach dem Muster der schweizerischen Berufsbildung. Dazu gehört auch, die Jugendlichen in ihrer Persönlichkeitsbildung zu unterstützen, ihnen eine Berufsethik und eine unternehmerische Haltung («entrepreneurship») beizubringen. Der Entscheid, ob wir starten, fällt in den nächsten Monaten.

Welche Herausforderungen sehen Sie persönlich bei God helps Uganda?

In der Schweiz besteht die Herausforderung darin, immer wieder genügend Finanzen aufzutreiben und Leute zu finden, die GHU als Vision mittragen. Das interkulturelle Management ist auch ein Dauerbrenner. Wir streben schweizerische Verlässlichkeit und Pünktlichkeit an. Wenn ich ein Meeting ansage, füge ich noch bei: «Swiss time!» Von den Afrikanern lernen wir Lockerheit und Flexibilität und vor allem: Lebensfreude und Leidensfähigkeit.

Am diesjährigen Jahresfest fand zum ersten Mal ein Sponsorenlauf zugunsten von Uganda statt. Warum hat sich die Stiftung entschieden, das Jahresfest mit einem sozialen Anlass zu verbinden?

Wir erheben jedes Jahr eine Kollekte für ein soziales, christliches Werk. Dieses Jahr wollten wir mit dem Sponsorenlauf GHU finanziell unterstützen. Wir wollten auch den Kindern in unseren Institutionen zeigen, wie Kinder in afrikanischen Institutionen leben. «Kinder rennen für Kinder» – das war ein schöner Solidaritätsgedanke.

Für welchen Zweck werden die Spendeeinnahmen vom Sponsorenlauf in Uganda eingesetzt?

Ausbildungen, insbesondere Berufsausbildungen, werden in Uganda jährlich teurer. Mit den regulären Spenden können wir diese Kosten immer weniger gut decken. Wir liefen also für zukünftige Sanitärinstallateure, Schreiner und Schneiderinnen.

Interview: Pradeepa Anton

Über das Hilfsprojekt God helps Uganda

God helps Uganda ist ein Hilfsprojekt der Stiftung Gott hilft und unterstützt benachteiligte Kinder und Jugendliche. God helps Uganda wurde 1999 in der Hauptstadt Kampala mit der ersten sozialpädagogischen Pflegefamilie für Waisenkinder gegründet. Es entwickelt sich ein Netz von weiteren Pflegefamilien, die im Rahmen eines Familienermutigungsprogramms (FEP) ein Kind oder mehrere aufnahmen.

In Frühjahr 2008 wurde in Lira, im Norden Ugandas, wo bis 2005 ein unbarmherziger Bürgerkrieg wütete, ein Heim mit drei Gruppen aufgebaut. Insgesamt sind zurzeit 150 Kinder und Jugendliche in den Programmen von God helps Uganda, welches vollumfänglich von Spenden getragen wird.

Falls Sie auch gemeinsam mit uns die Zukunft dieser Kinder und Jugendlichen mitgestalten und ihnen neue Hoffnung schenken möchten, besuchen Sie unsere Webseite www.godhelps-uganda.org, um sich über die verschiedenen Unterstützungsmöglichkeiten zu informieren.